

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 10. Februar 1847.

(8.) Die Bälle und Abendgesellschaften sind jetzt so zahlreich und die Toiletten der Damen so glänzend und neu, daß wir nicht wissen, woher wir Raum genug nehmen, um alles zu beschreiben. Vor allem müssen wir erwähnen, daß wir eine neue Art weißer Gaze bemerkt haben, welche satinierte Nauten hat und zu Ballkleidern ganz vortrefflich sich eignet. Sie wird mit Posamentirarbeit oder Blumen ausgepuzt. Ein Kleid von dieser Gaze hatte zwei Röcke. Der erste war an den Seiten offen und jede Oeffnung mit passenden Spitzen verziert. Unten am zweiten Rode zog sich ein breiter Spitzenstreifen in Bogen hin, die durch Bandschleifen gehalten wurden, wie sich an den Achseln Pagenschleifen befanden. Die Spitzenberthe wurde durch ein Bouquet von Rosenknospen gehalten.

In einem Concert bemerkten wir eine Dame in einem Kleide von lilas Atlas, das mit einer breiten schwarzen Spitze garnirt war, welche fast bis an die Knie hinaufreichte. Eine offene Spizentunica reichte bis zu diesem Volant hinunter. Das Leibchen der Tunica hatte drei Spitzengarnituren, welche hinten die Berthe bildeten, die kleinen Ärmel ganz bedeckten und vorn shawlähnlich heruntergingen. In dem Zwischenraume, welchen dieser Shawl frei ließ, befand sich ein Bouquet von Veilchen und Diamantsternen. Den Kopfsputz bildete eine einfache Diamantenschnur mit zwei schwarzen Sammetstreifen an jeder Seite des Chignons, welcher durch die Flechten des schönen blonden Haares gebildet wurde.

In demselben Concerte trug ein junges Mädchen mit braunem Haar und blauen Augen ein Kleid von weißem Organdi mit drei breiten Volants und einem einfachen Saume. Das Faltenleibchen war in der Mitte mit einem Bouquet natürlicher Stecheichenblätter und Vogelkirschen verziert. Zwei Zweige derselben Art machten den Kopfsputz aus; sie wurden an jeder Seite des Haares festgehalten und fielen auf den Hals herunter. Das helle Roth der Beeren stach sehr gut von dem dunkeln Grün der Blätter ab.

Unter den Kopfsputzen fielen besonders ein maurischer von Brocat, in Gold broschirt auf, um den eine Refillen-

Scharpe von Seide geschlungen war, welche sich in goldenen Troddeln endigte, die auf den Hals herunterhingen. Auch eine Fontanges-Coiffüre von schwarzen Spitzen mit sehr kleinem runden Kopfe wurde bemerkt. Um diesen Kopf zog sich eine schmale Spitze, die gleichsam eine Strahlenkrone bildete, unter welcher eine leichte Guirlande von kleinen Rosen lag, die traubenartig an einer Seite herunterhing.

Auf den Promenaden sieht man viele Mäntel, z. B. den Chatelaine-Mantel von Sammet, dessen Kragen auf den Achseln und vorn Spitzen bildet, und den Montpensier-Mantel von schwarzem Sammet, der mit einem breiten Marderstreifen besetzt ist und einen großen Kragen hat, der hinten hinabfällt, an jeder Seite geschlitzt, vorn eine Spitze bildet und wie der Mantel unten mit Pelz garnirt ist. Ein schwarzer Sammethut mit einem Federbouquet vervollständigt diesen Anzug.

Anderer vollständige Promenaden- oder Visitenanzüge sind:

Ein Kleid von dunkelblauem Damast, mit zwei breiten Volants von schwarzen Spitzen garnirt; glattes Leibchen und enge Ärmel. Mantel von dunkelblauem Sammet, der bis auf den obersten Spitzenvolant hinunterreicht, einen kleinen Kragen hat und vorn mit einem breiten Zobelstreifen besetzt ist; lange enge Ärmel mit Pelzaufschlägen. Hut von filzgraumem Sammet mit einem kleinen Federbouquet an der Seite.

Kleid von schwarzem Sammet mit einem bis an die Knie hinaufreichenden Marderstreifen, hohem Leibchen und halbweiten Ärmeln mit Pelzaufschlägen. Hut von ungerissenem weißem Sammet, an den Wangen kurz und rund geschnitten, oben mit einer langen Feder und unter dem Schirme mit blauem Sammetband ausgepuzt.

Kleid von altem Noire mit breiten Streifen in Filzfarbe; persischer Mantel von grünem Sammet, der bis in die Kniegegend hinunterreicht, vorn seiner ganzen Länge nach festgemacht, an jeder Seite unten ein Stück geschlitzt und da mit schwarzen Spitzen oder breiten Guipurefransen oder mit Pelz besetzt ist; halblange Ärmel, oben auf dem Arme offen, so daß sie zwei Spitzen bilden, die sich in Troddeln endigen. Hut von ungerissenem weißem Sammet, mit Rosen und Spitzen ausgepuzt.

Die Mäntel, welche man am Tage trägt, sind weit länger als die für den Abend. Die meisten zeichnen sich durch reichen Pelzbesatz aus. Manche reichen bis auf die Fußbiege und haben von den Achseln bis unter die Taille herunter einen runden Shawl von Marder, der vorn bis auf die Knie fällt.

Anderer Mäntel, die Damen tragen, welche sich keinen solchen Pelzlurus erlauben können, sind von Seide, wassirt und an den Rändern gesteppt. Sind sie von Atlas, Neps oder Caschemir, so puht man sie mit Sammet in derselben Farbe aus. Die Manschetten und der Ruff von Marder sind dann der einzige Pelzlurus. Doch giebt es auch kleine Pelerinentragen von Pelz, die sehr hübsch aussehen und auf Mänteln und Ueberröcken gern getragen werden.

Für junge Mädchen sind die einfachsten und geschmackvollsten Kleider von Damast in der Amazonenform, hoch hinaufgehend, ohne Schößchen, aber mit einem kleinen Kragen und engen Ärmeln, über die man Watist-Manschetten zieht.

Um noch etwas Neues von den Kopspuhen zu erwähnen, die man in jetziger Zeit so häufig braucht, führen wir vor allen die Bianca von Castilien an, welche hier sehr gefällt. Dieser Kopspuh von ponceau Sammet mit Goldfransen und Perlenverzierung kleidet besonders die frischen anmuthigen Gesichter junger Damen gut, namentlich der Blondinen. Für eben solche hat man ferner das fleinschirmige catalonische Hütchen von himmelblauem Sammet, mit einer weißen Feder, die sich mit reizender Anmuth auf eine Seite neigt, und mit Goldblonden, die an jeder Seite auf das glattgeschittelte Haar fallen. Ferner das fleinschirmige Pompadourhütchen, auf welchem sich die Blumen mit Blonden und Spizen vermischen. Vor allen aber ist die Luifenschleife zu erwähnen, ein niedlicher, eben so einfacher als koketter Kopspuh, der leicht anzubringen und leicht zu ändern ist. Es sind Schleifen von schwarzen Spizen mit Rosen und Blättern von Sammet. Man kann diese Schleifen sehr nahe an den Wangen oder sehr weit hinten an jeder Seite der Haarflechten anbringen, sie mit einer Diamantnadel befestigen, kurz sie zu dem hübschesten Kopspuhe machen.

Was die modernen Meubles betrifft, so sind sie um so moderner je älter sie sind. In guten Häusern darf es an Meubles von vergoldetem Holze nicht fehlen. Für die Fauteuils, die Tische und Consolen gilt der Styl Ludwigs XV., merkwürdig aber ist es, daß die Pendulen und die Bronzen im Style Ludwigs XVI. allgemein vorgezogen werden.

Die Fauteuils, haben sogenannte Pompadour-Medaillons von vergoldetem Holze und sind mit Brocat in Kirschroth und Weiß überzogen; oder auch die Medaillons sind von solchem Stoffe und so eingerichtet, daß die Mitte von

einer in Gold broschirten Blumensase gebildet wird; die Stühle sind breit und rund in der Form der Zeit Ludwigs XV., mit ähnlichem Stoffe überzogen und mit sehr reicher Posamentirarbeit verziert.

Modenblatt No. 9.

1. Ueberziebrock mit breiter sehr langer Taille, breitem nicht ganz niedrigem Kragen und halbweiten Ärmeln; bunte Cravatte; niedriger Hut und gestreifte halbweite Beinkleider.

2. Haarpuh mit dicken Locken und Blumen; Kleid von Tasset mit glattem langem Schneppenleibchen und zwei Röcken, die reich mit Spizen besetzt sind, welche von Blumen gehalten werden; breite Berthe von Spizen, die ebenfalls von Blumen gehalten wird; ganz kurze Ärmel; halb lange Handschuhe mit einem Armband über jedem.

3. Hut von Sammet mit einer Feder; Ueberrock von ungeriffenem Sammet mit hohem Leibchen und Revers, die von den Achseln aus am Leibchen herunter und, von keinem Gürtel unterbrochen, sich verbreitend auf dem Hocke herunterlaufen; enge unten offene Ärmel, unter denen man die weißen hauschigen Unterärmel sieht, auf denen sich Armbänder befinden.

4. Einfacher Haarpuh mit einer Verzierung von gesticktem Caschemir an der Seite; Kleid von italienischem Tasset mit glattem runden Leibchen, breiter Berthe von gleichem Stoffe und kurzen Ärmeln; halb lange Handschuhe mit Armbändern; Bouquet.

5. Haarpuh mit Sammetband; Nonpenster-Kleid von Tasset mit engen Ärmeln und glattem hohem Leibchen, das wie der Hock mit zahlreichen Atlasbändern besetzt ist; Mousquetaire-Manschetten.

Doppelstahlstich No. 9.

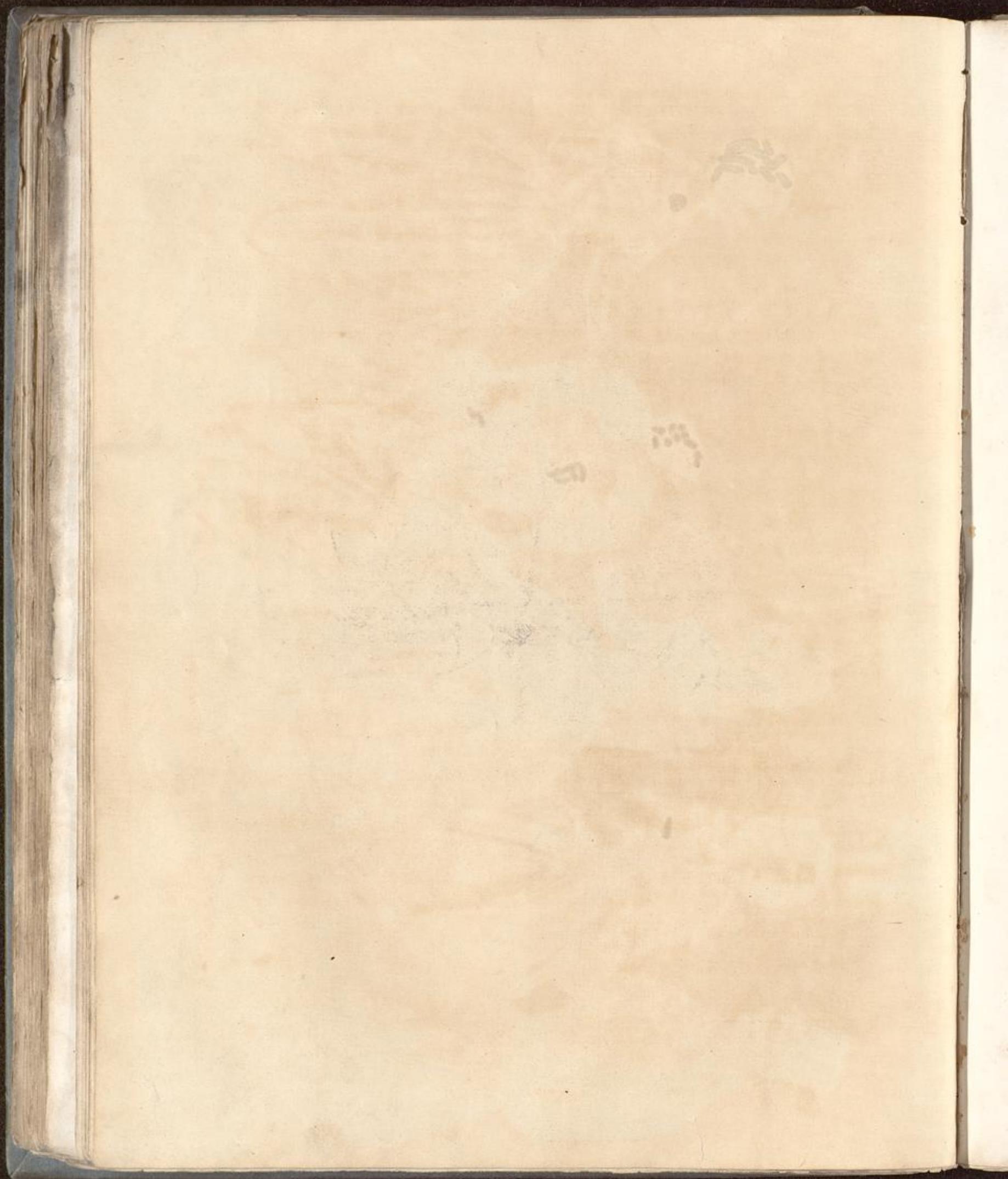
Marietta Albani.

(Nach einer Originalzeichnung.)

Marietta Albani, die bekannte Sängerin mit der colossalen Altstimme, wurde am 10. Mai 1826 in Cesena geboren und ist die Tochter des Eustachio Albani, der als Oberleutenant in päpstlichen Diensten stand. Schon frühzeitig bemerkte man an ihr eine ungewöhnliche Stimme und Anlagen für den dramatischen Gesang. Deshalb erhielt sie auch bereits im ersten Jahre musikalischen Unterricht und im dreizehnten sandte man sie nach Bologna, wo sie unter der Leitung des Meisters Rossini so schnelle Fortschritte machte, daß sie in ihrem 15. Jahre mit dem größten Erfolge die Bühne betreten konnte. Nach ihrem glänzenden Debut wurde sie für das Scala-Theater in Mailand engagirt, wo sie vier Saisons sang, worauf sie drei Saisons an der italienischen Oper in Wien thätig war. Von da folgte sie einer Einladung an das Hoftheater in Petersburg. Auf ihrer Rückkehr von dort machte sie eine Kunstreise durch Deutschland und ließ sich unter allgemeiner Bewunderung in Concerten hören. In diesem Augenblicke befindet sie sich in London, wo sie mit der Grifi, Persiani und Ronconi, mit Mario, Tamburini, Ronconi &c. bei dem italienischen Theater des Covent Garden (— nicht zu verwechseln mit dem eigentlichen italienischen Theater — Her Majesty's Theatre —) engagirt ist.



1847
1848
9





Marietta Albouy

